

Kaufmännischer Sangerchor
" E n g e l s b e r g b u n d "
Gegründet 1889
Mitglied des Sangerbundes für Wien
und Niederösterreich
im österreichischen Sangerbund
Wien I., Bosendorferstrae 12, (Musikverein)
=====

Samstag, 6. Mai 1961, 19.30 Uhr
Konzerthaus: M o z a r t s a a l

A - c a p p e l l a - K o n z e r t

Ausführende:

Elli L e w i n s k y , Violoncello
Gerald K u n c , Klavier

Kaufmännischer Sangerchor
" E n g e l s b e r g b u n d "
(Männerchor)

Dirigent: Gerald K u n c

=====

Preis des Programms S 2.--

Robert Schumann, geb. 8. Juni 1810 in Zwickau; gest. 29. Juli 1856 in Emden bei Bonn. Der Schwerpunkt seines Schaffens liegt in seinen Klavierwerken, die er zunächst ausschließlich (op. 1 - 23) komponierte, dann in seinen Liedern und Kammermusik. Schumann vereinigte als echter Romantiker in sich die Doppelbegabung als Komponist und Dichter, deren Verbindung wertvollste Früchte trug. Im Jahre 1840 waren es die sechs Lieder für Männerstimmen, op. 33 (darin "Minnesänger" und "Der träumende See"), die seinen ersten Tribut an den Männerchorgesang darstellten. Schumanns Chorlieder weisen mit Ausnahme der Ritornelle op. 65 (darin "Die Rose stand im Tau"), nicht die kunstreiche polyphone Stimmführung der Meister des a-cappella-Stils auf. Bei ihm ist alles mehr auf den schlichten Volkston abgestimmt. Poetische Stimmungen und Empfindungen werden mit vorwiegend melodischen Mitteln ausgedrückt, die in einer feinsinnigen Harmonik und schlagfertigen Rhythmik reizvolle Unterstützung finden. Die Chorlieder bleiben demnach bei ihrem Verzicht auf die stets objektivere kontrapunktische Linienführung des strengen Satzes durchaus im Bereich des Lyrischen. Im allgemeinen wird Schumanns Chorschaffen stark vernachlässigt und beschränkt sich seine Popularität beim Männerchor nur auf die oben genannten Kompositionen.

op. 33/Nr. 3: Die Lotosblume

Die Lotosblume ängstigt sich vor der Sonne Pracht,
und mit gesenktem Haupte erwartet sie träumend die
Nacht.

Der Mond ist ihr Buhle, er weckt sie mit seinem
Licht,
und ihm entschleiert sie freundlich ihr frommes
Blumengesicht.

Sie blüht und glüht und leuchtet, und starret
stumm in die Höh',
sie duftet und weinet und zittert vor Lieb' und
Liebesweh'.

(H. Heine)

op. 33/Nr. 4: Der Zecher als Doktrinär

Was quälte dir dein banges Herz? Liebesschmerz!
Was machte dir dein Auge rot? Liebesnot!
Was gab dir Sorgen ohne Zahl? Liebesqual!
Ei, das hast du schlimm bedacht,
denn schon manchesmal hat gar grausam umgebracht
Liebesschmerz und Liebesqual.
Was heilte dich von deiner Pein? Alter Wein!
Was gab dir dann den besten Trost? Frischer Most!
Was stärkte wieder deinen Mut? Traubenblut!
Ei, so bringt uns schnell herbei dieses edle Gut!
Denn nun bleibt es doch dabei:
Wein erfrischt das Blut

(J. Mosen)

Richard Strauß, geb. 11. Juni 1864 in München, gest. 8. September 1949 in Garmisch. Vom Schicksal mit seltener Gunst bedacht, hat Richard Strauß, der jahrelange Wortführer der Jüngstmoderne, sein Ansehen als einer der größten Komponisten der Neuen Musik bis zum heutigen Tage bewahrt. Die Bedeutung des Komponisten liegt zum einen in der Weiterführung der Lisztschen Programm-Musik mit Werken wie "Don Juan", "Till Eulenspiegel", usw., dann aber in seinen Opern, von denen "Rosenkavalier" bleibender Welterfolg wurde. (8. April 1911 Wiener Erstaufführung). Unter seinen Werken nimmt das chorische Schaffen nur kleineren Raum ein ("Wanderers Sturmlied", "Tageszeiten" Zyklus für Männerchor mit Orchester, usw.), jedoch fanden seine Klavierlieder, die für das Wesen des Komponisten von Bedeutung sind, sehr große Verbreitung.

op. 6: Sonate F-Dur für Violoncello und Klavier

Hans Pfitzner, geb. 5. Mai 1869 in Moskau; gest. 22. Mai 1949 in Salzburg, der wahrscheinlich bedeutendste Zeitgenosse von Richard Strauß, hat die deutsche Romantik noch einmal zur vollen Blüte entfaltet. Als Einsamer betrat er die Lebensbahn, auf der er im Zusammenprall mit dem Alltag die schmerzlichsten Wunden davongetragen hat, deren Heilung er durch die Flucht in sein ergrübeltes Ideenreich zu erzwingen suchte. Die Herzensbeichte seines Künstlerschicksals hat Pfitzner in seiner bedeutendsten Oper "Palestrina" abgelegt. Innerhalb seines Schaffenswerkes behaupten seine Liedsammlungen einen überragenden Platz. Dergleichen sind seine Instrumental-Werke, besonders seine Kammermusik von Bedeutung. Das chorische Schaffen ist zahlenmäßig nicht groß, aber von Wichtigkeit: "Der Blumen Rache" (Frauenchor mit Orchester), Kantaten "Von deutscher Seele", "Das dunkle Reich"; kleinere Männerchöre ("Fons salutifer", "Das Schiffflein", "Wir gehn dahin").

op. 49/Nr.1: Wir gehn dahin

Wir gehn dahin, und wissen nicht, wie bald.
Die Wasser werden bleiben und der Wald.
Die Erde und die Wolken und der Stein, die werden
sein.
Wir gehn dahin, wie bald, begonnen kaum, ist unser
Lied verhallt.
Was wir getan, gedacht, geweint, gelacht, versinkt
in Nacht.
Wir gehn dahin, wie bald! Nur, was wie Wasser strömt,
wie Fels sich ballt, wie Wälder wächst,
die Erde überblüht, nie ganz verglüht.
Wir gehn dahin, und wissen nicht, wie bald.
Doch was durch uns hinweg mit Urgewalt aus Ewigem
ins Ew'ge heimwärts treibt, das bleibt.

(Hans Franck)

Hans Wagner-Schönkirch, geb. 19. Dezember 1872 in Schönkirch, Matzen (N.Ö.); gest. 12. Februar 1940 in Wien. Reg. Rat Professor Hans Wagner-Schönkirch war zuerst in Budweis tätig, dann seit 1897 in Wien an der Lehrerbildungsanstalt. Er war Gründer und langjähriger Dirigent des Wiener Lehrer A-cappella-Chors. Von seinen fast 600 Chorwerken sind die "Gotentreue" und die "Zwei Könige" die meist gesungenen. Die "Zwei Könige" schrieb Wagner-Schönkirch im Mai 1900, sie wurden am 8. Dezember 1900 uraufgeführt. Die Originalhandschrift des Chors liegt im Museum in Nürnberg.

op. 28: Zwei Könige

Zwei Könige saßen auf Orkadal,
hell flammten die Kerzen im Pfeilersaal.

Die Harfner sangen, es perlte der Wein,
die Könige schauten finster drein.

Da sprach der eine: "Gib mir die Dirn!
ihr Aug' ist blau, schneeweiß ihre Stirn!"

Der And're versetzte in grimmem Zorn:
"Mein ist sie und bleibt sie, ich hab's geschwor'n!"

Kein Wort mehr sprachen die Könige drauf,
sie nahmen die Schwerter und stunden auf.

Sie schritten herfür aus der leuchtenden Hall';
tief lag der Schnee an des Schlosses Wall.

Es sprühten die Fackeln, es blitzte der Stahl!
Zwei Könige sanken auf Orkadal.

(Emanuel Geibel)

Richard Wickenhauser, geb. 7. Februar 1867 in Brünn, gest. 1. Juli 1936 in Wien.
 Reg.Rat Professor Dr. Richard Wickenhauser war zuerst in Graz tätig, dann in Wien an der Lehrerbildungsanstalt. Seit 1924 war er künstlerischer Leiter unseres Chors bis zu seinem Tode. Er schrieb Kammermusik und Lieder; das Schwergewicht seines Schaffens liegt auf dem Chorischen. Auch als Schriftsteller trat er mit Analysen der Brucknersinfonien hervor. Anlässlich der 25. Wiederkehr des Todestages unseres Ehren-Chormeisters bringen wir aus seinem reichen Chorschaffen zwei Männerchöre, deren erster dem Engelsbergbund gewidmet ist.

op. 77/Nr.1: Über Nacht

Über Nacht kommt still das Leid,
 und bist du erwacht, o traurige Zeit,
 du grüßest den dämmernden Morgen
 mit Weinen und mit Sorgen.
 Über Nacht kommt still das Glück,
 und bist du erwacht, o selig Geschick!
 der düstere Traum ist zerronnen,
 und Freude ist wieder gewonnen.
 Über Nacht kommt Freud' und Leid,
 und eh' du's gedacht, verlassen dich beid'
 und gehen dem Herrn zu sagen,
 wie du sie getragen!

(J. Sturm)

op. 91/Nr.1: Schneiders Höllenfahrt

(Altes deutsches Volkslied, in
 Variationsform bearbeitet)

Es wollt' ein Schneider wandern, am Montag in der
 Früh';
 begegnet ihm der Teufel, hat weder Strumpf' noch
 Schuh'.
 "He, he, du Schneiderg'sell, du mußt mit mir in
 d'Höll',
 du mußt uns Teufel kleiden, es gehe, wie es wöll!"

Der Schneider in die Höll' 'nein kam, und nahm sein'
 Ellenstab,
 er schlug den Teufeln die Buckel voll, die Höll'
 wohl auf und ab!
 "He, he, du Schneiderg'sell, mußt wieder aus der
 Höll',
 wir brauchen nicht das Messen, es gehe, wie es wöll!"
 Nachdem er all' gemessen hat, nahm er sein' lange
 Scheer'
 und stutzt den Teufeln die Schwänzel ab, sie hupfen
 hin und her.
 "He, he, du Schneiderg'sell, pack' dich nur aus der
 Höll',
 wir brauchen nicht das Stutzen, es gehe, wie es wöll!"
 Nach diesem kam der Luzifer und sagt: "Es ist ein
 Graus!
 Kein Teufel hat kein' Wedel mehr, jagt ihn zur Höll'
 hinaus.
 He, he, du Schneiderg'sell, nun pack' dich aus der
 Höll',
 wir brauchen keine Kleider, es gehe, wie es wöll!"
 Nachdem er nun hat aufgepackt, da war ihm erst recht
 wohl;
 er hüpf't und springet unverzagt, lacht sich den
 Buckel voll.
 Ging eilends aus der Höll' und blieb ein Schneider-
 g'sell!
 Drum holt der Teufel kein' Schneider mehr, er stehl'
 so viel er wöll!

Louis Dité, geb. 26. März 1891 in Wien.
 Professor Louis Dité, (Ehrenmitglied des Vereines)
 wurde erst vor kurzem zu seinem 70. Geburtstag mit
 zahlreichen Ehrungen ausgezeichnet. Er begann seine
 künstlerische Laufbahn als Orgelvirtuose und konzertierte bald in allen größeren Städten des In- und Auslandes. 1917 wurde er zum Hoforganisten bestellt, wo einst auch Bruckner wirkte. Später widmete sich Prof. Dité dem kompositorischen Schaffen. Seine Konzertlieder, Chöre und Kammermusikwerke, die wiederholt mit Preisen ausgezeichnet wurden, sind in

weitesten musikalischen Kreisen bekannt. Viele seiner Männerchöre finden in den laufenden Konzertprogrammen Eingang.

Nachfolgender Männerchor "Vinum bonum" (im Druck erschienen 1953 bei Robitschek), ist die Uraufführung eines kraftstrotzenden, burschikosen Liedes (alte Studentenweisen) und wurde im Jahre 1930 vertont.

Ein wanderfroher Hinker hinkt
auch über Berg und Tal
ein bügelfester Trinker trinkt
auch ohne Durst einmal.
Das Hinken sich mit Trinken reimt,
macht, eines kommt vom andern,
denn wen der Wein hat angeleimt,
dem fällt es schwer zu wandern.

Den größten Becher gießet voll,
sitzt nieder auf der Bank,
und still jetzt, wenn ich kosten soll!
Gott's Lohn, ist das ein Trank!
Ein jungfrisch Weib, und alter Wein
werd ich so leicht nicht rügen,
doch sollt' ich sagen fädelt's ein
verkehrt! Da müßt ich lügen.

Nun trinke jeder, was er kann,
und geb' es rechts herum,
wer austrinkt, fängt von vorne an,
sit privilegium!
Der edle Wein, der gute Wein,
der Wein von Gottes Gnaden,
das ist ein Wein, da kann sich drein
die Seel' im Leibe baden.

1.-3. Istud vinum, vinum bonum, vinum generosum,
reddat virum intestinum fortem animosum.

(Julius Wolff)

Camille Saint-Saëns, geb. 9. Oktober 1835 in Paris; gest. 16. Dezember 1921 in Algier. Schüler von Halevy und Gounod. Bedeutender, viel aufgeführter Komponist. Populär war lange seine Oper "Samson und Dalila" mit der auch im Konzertsaal vielgesungenen Arie "Sieh, mein Herz erschließt sich". Auch sein Klavierkonzert und seine Kammermusik waren oft zu hören.

Der Schwan (Auszug aus Le Carneval des Animaux)
eingesetzt für Violoncello und Klavier
von L. Garban

Nikolai A. Rimsky-Korssakoff, geb. 18. März 1844 in Tichwin (Gouv. Nowgorod); gest. 21. Juni 1908 bei Petersburg. Bedeutender russischer Nationalkomponist mit westlichem Einschlag. Als Opernkomponist ("Die Stadt Kitesch", "Der goldene Hahn", usw.), Sinfoniker und Liederkomponist bekannt. Schrieb auch eine Anzahl Kantaten sowie A-cappella-Chöre jeglicher Besetzung und trat als Volksliedsammler und Musik-schriftsteller hervor.

Hummelflug (Scherzo aus der Oper "Le Conte du Tsar Saltan")
eingesetzt für Violoncello und Klavier
von J. Strimer

Ernst Tittel, geb. 26. April 1910 in Sternberg (Mähren), ausgebildet an der Akademie für Musik und Universität in Wien. Seit 1937 ist Prof. Dr. Tittel an der Akademie Wien (Abt. Musikerziehung und Kirchenmusik) als Lehrkraft tätig. Als Komponist trat er mit zahlreichen geistlichen Kompositionen hervor (Messen, Kantaten, Proprien), schrieb auch eine Sinfonie, Orgelkonzerte, Kammermusik und wurde wiederholt ausgezeichnet. Von seinen weltlichen Chören wurden vor allem "Probate Weibersprüche" bekannt, die 1948 zur Erstaufführung gelangten.

Kußintermezzo: aus "Probate Weibersprüche"

Es müßt' einen sehr gelüsten,
so er eine Alte küßte,
wenn er eine Junge wüßte,
dann müßt' ihn schon sehr gelüsten.

Jakob Gotovac, geb. 11. Oktober 1895 in Split (Dalma-
tien), ausgebildet in Wien, seit Jahren Opernkapell-
meister und Chorleiter in Zagreb. Zwei seiner Opern
"Ero der Schelm" (Berlin 1940) und "Morana" (Hannover
1943) sind auch im deutschsprachigen Raum bekannt ge-
worden. Populär wurden nach dem zweiten Weltkriege
seine Männerchöre "Das gestohlene Mäntelchen",
"Am Adriatischen Meer" und "Das Gebet". Auch weitere
Männerchöre sind erschienen.

op. 15/Nr.3: Das gestohlene Mäntelchen

Dafina, am feurigen Rotwein ist dein Liebster einge-
schlafen. Rumba.

Da gingen Diebe vorbei und stahlen ihm das
Mäntelchen. Rumba, und sie verkauften es in dem
Gasthaus, rumba, für dunklen, feurigen Rotwein.
Für weißen, scharfen Schnaps! Rumba. Hei!
Hol' doch der Teufel das Mäntelchen, wenn nur
mein Liebster lebt! (Hol' der Teufel den Pelz!)
Hei! Rumba. Hei!

(Deutsche Fassung: Ernst Cremer)

=====

Flügel der Firma Bösendorfer

